

Gross-Kikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint jeden Sonntag.

Pränumerations-Bedingnisse:
 Mit Zustellung ins Haus oder freier Postverendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig fl. 2.—
 Vierteljährig fl. 1.—
 Einzelne Exemplare 10 kr.
 Pränumerationen und Inserate werden auch in der Buchdruckerei des Johann Stadak (Kajstorsches Haus) entgegengenommen und billigst berechnet.

Redaktion, Administration & Expedition:
 Mokriner Gasse, im Czifferschen Hause,
 wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und Einhaltungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.
 Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

Inserate werden angenommen:
 In Budapest: bei Ludwig Goldschmidt V., Badgasse Nr. 1
 H. B. Goldberger, Weinergasse Nr. 9, Saasenstein & Bogler, Dorotheagasse Nr. 12. — In Wien: bei G. L. Daube, Zg. Ruoff, I. Singerstrasse 11 a. Saasenstein & Bogler, Wallfischgasse Nr. 10, Heinrich Schafel I. Holzgasse 12.
 Im „Offenen Sprechsaal“ wird die Preizseite mit 10 kr berechnet.

Die serbische Zeitungsliteratur in Ungarn.

In einer der jüngsten Nummern der in Zombor erscheinenden „Bácska“ finden wir nachstehenden Artikel über die hierzulande wirkende serbische Zeitungsliteratur, der unseren Leserkreis umso eher interessieren dürfte, als die Verhältnisse der Zeitungsliteratur unserer serbischen Bevölkerung seit einiger Zeit öfters ein Thema der hauptstädtischen Blätter bildet.

Die Wiege der serbischen Tagesliteratur ist Neufab; die nicht dajelbst erscheinenden Blätter — ausgenommen Fachblätter — können selbst vom Standpunkte der Farben nur gering ins Gewicht fallen. Noch im Laufe des Jahres 1884 hatte Neufab nur zwei Blätter aufzuweisen, und zwar die „Zastava“ und „Srbski Narod“; dieses clerikal und patriotisch, jenes national und extrem, — extrem sagen wir, obwohl die Vertheidigung der serbischen Nationalität, oder die Verlautbarung der Anliegen der Serben noch nicht für uns das Extrem bildet.

In jüngster Zeit, seit der besonnene Theil der Serben, die Intelligenz und die wohlhabendere Klasse, eingesehen, daß in Ungarn weder der scharfe Ton, noch die muthige Aktion zu einem Erfolge führt, seit sie im Gegentheil zur Ueberzeugung gelangt sind, daß ihre Wünsche nur auf gewundenem Wege zum Ziele führen, sind auch zwei Blätter errichtet worden, u. z. „Nasche Doba“ (Unsere Zeit) und „Branik“ (die Wache). — Von diesen neuen Blättern will „Nasche Doba“ die zwischen dem Volke und dem

Patriarchen obshwebenden Differenzen ausgleichen und durch gegenseitige Nachgiebigkeit den Frieden anstreben; im Tone anständig, dem Inhalte nach eine ernste Zeitung, hat es nur den Fehler, zu jung zu sein und außer den Getreuen einen größeren Leserkreis zu haben. Der „Branik“ strebt prinzipiell gleichfalls den Ausgleich zwischen Volk und Patriarchen an, aber ihre Bedingungen sind unter vollständiger Ignorierung der serbischen Hierarchie so formulirt, daß der Patriarch sie nie akzeptiren wird.

Die im Guten unerfättliche „Srbski Narod“ und die ohne Armees dastehende „Nasche Doba“ sind, was die innere und äußere Politik anbelangt, diesennach in einem erträglichen Tone gehalten; desto gefährlicher sind jedoch die anderen zwei. Was die innere Politik anbelangt, so hegt die „Zastava“ noch niederere Pläne und Ziele, als die Petroleurs oder Starbonaris; im Verleumdern kennt sie keine Grenzen; Ungarn und dessen sämtliche Institutionen werden in wilder Rache angestürmt, sie ist kurz gesagt, gefährlicher als was immer für ein eingetandener äußerer Feind.

Der „Branik“ thut daselbe, nur in gemäßigterem Athem; hat sie doch die ganze Existenzberechtigung damit begründet, daß die „Zastava“ mit ihren nihilistischen Bestrebungen das Beeskerefer Programm gebrochen hatte. In der äußeren Politik sind sie die Anwälte der wehklagenden Serben, für welche Eigenschaft sie durch die neue, strebame Regierung des Königs und der ersten öffentlichen Meinung schon wiederholt aus Serbien ausgewiesen worden. Wenn wir nun kurz die Hauptrepräsentanten der serbischen Literatur prüfen, so finden wir, daß die

Verehrung oder Verachtung der Person des Patriarchen gleichzeitig der Maßstab ist für die ungarfeindliche innere Politik, und diese Blätter sind wieder dementsprechend Feinde oder Freunde des Königs Milan, beziehungsweise einer serbischen Politik der Monarchie.

Dies sind die nüchternen Verhältnisse der serbischen Zeitungsliteratur, und da erscheint es unfaßbar, daß noch nicht die Idee entstanden ist, in der Hauptstpd des Landes ein möglichst außerhalb der Parteien stehendes Blatt zu gründen, und wir heben das „außer der Partei“ hervor, weil nur ein solches im Stande wäre, ohne Hintergedanken die Aufmerksamkeit der ungarischen Serben auf sich zu lenken, mindestens auf so lange, bis die bestehenden Anstände untrüglich konstatiert, und die wirklichen von den eingebildeten geschieden sind. Nur ein solches Blatt wäre berufen, den leitenden Kreisen Ungarns die berechtigten Wünsche der Serben bekannt zu geben: nur ein solches dem Zentrale entstammendes Blatt könnte die ungarisch sprechende Meinung über die Verhältnisse der vaterländischen Serben maßgebend informieren, und betreffs der aufstauenden Zweifel unterstützend oder ablehnend, überzeugend Stellung nehmen. Nur ein solches Blatt wäre im Stande, die in Budapest wohnenden schätzenswerthen Serben zu gewinnen, es könnte um sich scharen die Abgeordneten, die Beamten, die Kaufleute u. s. w., eine solche geistige Verbindung wäre im Auftreten imponant, im Entscheiden weise und charakterfest, und die Stellungnahme dieses Blattes würde einerseits die Ansichten klären, würde die Gesinnungsgenossen von Tag zu Tag mehr; andererseits wäre das ein Mittel, die un-

Feuilleton.

Gesicht und Charakter.

Aus dem Gesichte den Charakter und die Natur des Menschen zu errathen, ist die Aufgabe der sogenannten Physiognomik, die lange vor Lavater und Gall ihre Meister besessen hat. So behauptete der französische Arzt La Chambre auf Grund der Physiognomik nicht nur zu wissen, was die Menschen für einen Charakter hätten, sondern auch für welche Stellen und Aemter sie geeignet wären, und wirklich entschied sich König Ludwig XIV. bei einer Wahl niemads weder zu Gunsten noch zu Ungunsten eines Kandidaten, ohne zuvor das Orakel des Doktors befragt zu haben.

Der altgriechische Arzt Hippokrates, der vier Jahrhunderte vor unsrer Zeitrechnung lebte, war ein ausgezeichneter Physiognomiker, der namentlich die Krankheitsbilder bewunderungswürdig zeichnete; bekanntlich nennt man nach ihm bis auf den heutigen Tag das Gesicht eines Sterbenden. Die Aerzte sind durch ihren Beruf vorzugweise auf die Beobachtung der physiognomischen Merkmale angewiesen; sie nennen die ärztliche Zeichenlehre Semiotik.

Wir nennen, sagt Schiller, eine Gesichtsbildung sprechend, wenn der Geist die Züge bestimmte. Der Geist oder das Herz, denn derselbe Schiller läßt die Maria Stuart ausrufen:

„O Gott, aus diesen Zügen spricht dein Herz!“

Achten wir also einmal darauf, wie Geist und Herz zusammensprechen. Es heißt, das Wichtigste an der Physiognomie sei, ob der Mensch eine lange oder eine kurze Nase habe. Der erste Napoleon richtete sich, wenn es sich um die Besetzung einer Stelle handelte,

immer nach der Nase; in der That hat die Nase eine hohe physiognomische Bedeutung. Senne nannte die Nase das Aushängeschild des Charakters, und dem Physiognomiker Lavater sagte die Nase eines Predigers mehr, als Anderen die Predigt sagte. Schon am Körper scheint zwischen der Nase, welche die Länge des kleinen Fingers haben soll, und anderen Organen eine gewisse Analogie obzuwalten; die Analogie zwischen der Form der Nase und dem Maße innerer geistigen Fähigkeiten ist eine unverkennbare, durch unzählige Beispiele erwiesene. Eine lange, starke Nase zeigt Gemüthlichkeit und eindringenden Verstand, eine schmale, spitze, wie sie Napoleon selbst hatte, Keckheit, Scharfsinn und Bedanterie an; während platte, eingedrückte Nasen, wie sie die Negers und die — Färinge haben, englisch Flat Noses, auf Beschränktheit; kurze, dicke Nasen, sogenannte Kartoffelnasen, wie die Russen haben, auf Trägheit und Sinnlichkeit hindeuten, und eine gebogene oder Adlernase, wie sie die alten Römer hatten, Kühnheit und hohen Sinn verräth, daher Plato diese die Königsnase nennt.

Ein Nationalökonom hielt dagegen die Ohren für besonders charakteristisch. Derselbe sagte: Sie sind das Erste, was sich beim Menschen bildet, das Letzte, was im Tode seinen Dienst verläßt. Sterbende sollen noch hören, wenn sie sich schon nicht mehr regen. Nicht nur niedrige Racen, wie z. B. die Negers, haben Ohren von erschreckender Häßlichkeit; man wird auch bei bedeutenden Männern nicht selten bedeutende, eigenthümlich gespannte Ohren finden. Lange Ohren nennen wir zwar Eitelohren; aber wer weiß, ob der Eitel mit seinen langen Ohren nicht mehr und besser als die übrigen Thiere hört und deshalb so eigensinnig ist? Vor hundert Jahren hatten gutgeschulte Leute alle härtere Schädel und längere Ohren; ein gewisser Johann Schefner liebte es, sein rechtes Ohr zu zeigen, daß

durch anhaltendes Ziehen um 7 Centimeter länger als das linke geworden war. Man könnte demnach lange Ohren als einen Vorzug ansehen, so gut wie große Augen.

Die Augen — ja freilich, die Augen! Warum haben wir nicht gleich an sie gedacht? In den Augen liegt ja der Mensch. Die Augen sind ein Spiegel der Seele und ein Barometer der Gesundheit, ja sogar ein Maßstab für das Alter; denn nicht nur, daß der Blick mit den Jahren ein anderer wird, indem das Kind gedankenlos umherblickt, der Mann den Gegenstand fixirt, der Greis in die Ferne sieht; auch die Farbe des Auges, die Farbe der Iris oder der Regenbogenhaut und das sogenannte Weiße im Auge erleiden um das vierzigste Jahr herum eine merkliche Veränderung, beziehungsweise Trübung; nur wenige bevorzugte Naturen erhalten sich die eigenthümliche Frische und Klarheit des jugendlichen Auges bis zum Tode, so z. B. Goethe. Geboren werden wir Alle mit blauer Regenbogenhaut, wie schon Hippokrates wußte, aber nach der Geburt ändert sich die Färbung.

Jedermann kennt die sanften blauen Augen, die bald schwärmerisch erglänzen, bald in ruhiger Kälte leuchten, Jedermann die feurigen schwarzen Augen, die bald leidenschaftlich lodern und gleichsam Funken sprühen, bald unergründlich wie tiefe Brunnen sind, Jedermann die schönen, klaren Augen des Philosophen und die gerötheten, begehrlischen Augen roher Sinnesmenschen. Es kommt Vieles zusammen, was dem Auge seinen Ausdruck und seine Beredsamkeit verleiht; seine Bedeutung liegt durchaus nicht bloß in der Farbe, in der Größe und in dem Glanze des Organes, sondern auch, ja sogar hauptsächlich im Blick, das heißt, in der eigenthümlichen Art, die Augen zu bewegen. Es gibt listige Blicke, durchdringende Blicke, verliebte Blicke, strafende Blicke, traurige Blicke, heitere Blicke.

auch Schauspielern vom Tische zur Ehre gereicht haben würde. Frau Nagyóczy war es gelungen, sich derart in die Titelrolle hineinzuleben, daß sie eine Schwiegermutter in des Wortes buchstäblicher und schönster Bedeutung war. Fr. Kerekesz Mon hat mit ihrem schönen, und Fr. Fucze Mariska mit ihrem naiven und zugleich herzigen Spiel das anwesende Publikum geradezu bezaubert. Die Herren Takács, Kurovsky, Vigeftuty und Nafady haben sämtlich ausgezeichnet gespielt. Herr Vigeftuty hat den verkörperten gefälligen Gargon, Herr Nafady den unwichtigen Kammerdiener mit ganzer Wahrheit gegeben; und waren es in vorzüglicher Weise die zutreffenden Improvisationen des Letzteren, welche des Destoren das Zwerchfell des Publikums angenehm erschüttern machten. Die Herren Nagy und Alf. Dus haben zu dem Gelingen des Abends ebenfalls das ihrige beigetragen. Ein großer Theil des Erfolges ist überhaupt dem eifrigen Regisseur, königl. Staatsanwalt Herrn Erdölyi, zuzuschreiben, den das Publikum auch nach der Vorstellung in vereiner Weise ausgezeichnet hat. Das Haus war nicht voll, aber trotzdem in sehr guter Stimmung und hatten sich die Darsteller eben nicht über Mangel an Applaus zu beklagen. Der Vorstellung folgte ein Kränzchen, das in animierter Weise bis 4 Uhr morgens anhält. Die Vorstellung ergab ein Reineinkommen von 58 fl. 40 fr.

(Unfall.) Der hiesige verdienstvolle Bezirksarzt Dr. Julius v. Balovich hat dieser Tage eine Oeduktion vorgenommen gehabt, und im Eifer seines Berufes daran vergessen, daß einer seiner Finger an der Nagelwurzel verwundet war, bei welchem Umstande er natürlich die Oeduktion nicht vornehmen hätte dürfen. Der tagsdarauf angeschwollene Finger ließ ihn bemerken, daß er sich eine Blutvergiftung durch Leichengift zugezogen habe, was ihn veranlaßte, sich sofort nach der Hauptstadt in die Klinik zu begeben. Wir wollen hoffen, daß der verdiente Arzt und Menschenfreund in den Kreis seiner Thätigkeit vollkommen genesen zurückkehre. Wie wir vor Schluß des Blattes mit Vergnügen vernahmen, hat der Unfall für den verehrten Arzt nicht die geringsten üblen Folgen gehabt und dürfte derselbe aus Budapest schon zurückgelehrt sein.

(Subskription.) In der Komitatsstadt hat sich ein Komitee gebildet, das sich zur Aufgabe gestellt hat, zur Verewigung des 10-jährigen Regierungsjubiläums des Ministerspräsidenten für den Komitats-Prachtaal dessen in Del gemaltes Bildnis zu erwerben. Die Kosten werden im Subskriptionswege beschafft. Die betreffenden Subskriptionsbögen sind bereits verendet, auf denen Graf Andreas Csetonics als Präsident des Komitees und die Herren Michael v. Barady und Johann v. Daniet als Komititätsmitglieder zeichnen.

(Tanzkränzchen.) Der hies. Gesellschaftsverein „Társaskör“ veranstaltet am 7. u. in der Maaschen Arena eine Tanzunterhaltung. — Entrée 50 fr., Familienkarte fl. 1.20.

(Ereignischer Fortschritt.) Wie aus dem vom hies. verdienstvollen Bezirksarzte, Herrn Dr. Julius v. Balovich, veröffentlichten Sanitätsberichte in erfreulicher Weise ersichtlich ist, beginnt bei der Bevölkerung die Ueberzeugung über die Nothwendigkeit und Ersprießlichkeit der Mampfrnähme der ärztlichen Hilfe sich mehr und mehr Bahn zu brechen und zeigt sich die wohlthätige Folge insbesondere schon in dem Umstande, daß der Prozentang der Mindersterblichkeit sich etwas vermindert hat. Es ist dies hauptsächlich der durch den Witzgepannurgärten strengeren behördlichen Handhabung des Sanitätsgesetzes zuzuschreiben, nach welchem Terjanige, der zur Pflege und Versorgung der Kinder gesetzlich berufen ist, bei Strafe verpflichtet ist, dem als 7 Jahre jüngeren Kinde im Erkrankungsfall ärztliche Hilfe anzuwenden zu lassen.

(Löhe auf Reisen.) Die geehrten feinfühligsten Vereinen wollen gefälligst bei dem Ersichtlichen dieser Notzangschreit nicht unwillig mit den Köpfen schütteln, wir beabsichtigen nicht die geringste Indistretion und haben es mit wirklichen Flöhen zu thun, die sich auf Reisen befinden. Zumal ist das „auf Reisen sich befinden“ ganz à la mode, und wenn wir in den Tagesblättern auf Schritt und Tritt der Notiz „Minister auf Reisen“, „Diplomaten auf Reisen“, „Taschendiebe auf Reisen“ u. s. w. begegnen, warum sollen wir denn nicht auch den „Flöhen auf Reisen“ ein bescheidenes Plätzchen in unserer Reueigleitenrubrik gewähren? Also fallen wir mit der Thür respektive mit der Wahrheit ins Haus und bringen wir die Reueigkeit, daß die genannten Flöhe hier in Gr. Mikinda angelangt sind. Dieselben haben sich im Ecklokale des Jung'schen Hauses etablirt, respektive daselbst die Welt bedeutenden Reueichten aufgeschlagen und sich unter der gewiß anziehenden Firma „Flohtheater in Gr. Mikinda“ konstituirte. Wer es nicht glauben will, der kann hinzugehen und sich thatsächlich überzeugen, daß wir die volle Wahrheit gesprochen haben, daß dort diese Thierchen als wirkliche Akteure auftreten werden. Freilich wird es da nur Pantomime geben, auch Voeksprünge oder eigentlich unwichtige Flohsprünge ganz den Regeln der Choreografie entsprechend. Ein Vergleich der drei fäcten armen Schlucker mit ihren wilden Brüdern wird sich an Ort und Stelle sehr schwer zu Stande bringen lassen, da, wie wir aus den betreffenden Plakaten ersehen, fremden Flöhen der Eintritt verboten ist. Wie

sehr in unserer irdischen Welt sich die Gegenjäge betühren, beweist am schlagendsten dieses Flohtheater. Denn, wenn das Auge des Zuschauers von den Produktionen der so winzig kleinen Thierchen ermüdet ist, braucht man nur die Augen auf die entgegengesetzte Seite des „Hanges“ zu richten, um mit einem Schlage vom Floh zum Elefanten zu kommen; da sich dort wieder eine Riesendame produziert, die 999999 sage neunhundertneunundneunzigtausendneunhundertneunundneunzigmal größer als ihre Kunstgenossen, nicht minder ihre hervorragenden (!) Fähigkeiten in Bewegung setzt, dem Zuschauer ein Staunen abzurufen. Ob jetzt der Floh oder der Elefant mehr Bewunderung verdient, das überlassen wir der persönlichen Anschauung unserer geehrten Lesefreien.

(Selbstmord.) Der im Jung'schen Hanje als Hausmeister bedienstete M. Schmidt hat sich vorigen Mittwoch früh mittelst eines Rasirmessers in den Hals geschnitten. Als derselbe aufgefunden wurde, war er bereits eine Leiche. Er befand sich im Bette, und das Rasirmesser neben demselben auf einem Stuhle. Auf dem Tische lag ein Stück Zuckerpapier, auf dessen schwarzer Seite mit Kreide die Worte: „Ursache ist ichreclche Schmerzen meiner Krankheit und Lebensüberdruß. Gröze M.“ geschrieben waren. Die noch brennende Lampe lag darauf schief, daß der Selbstmörder die unglückliche That kurz vorher begangen haben mochte.

Vermischtes.

(Goshast.) Frau (zu ihrem Mann, der auf die Jagd geht): „Geehr Mann, schieß nur das Kompot — für den Braten werd' ich schon selber sorgen!“

(Das kleine Gänsechen.) Er: „Gee, mein kleines Gänsechen, Du schläfst noch?“ — Sie (entriistet): „Wie kannst Du mich so nennen!“ Er (lachend): „Weil Du so lange in den Federn steckst!“

(Das letzte Mittel.) Arzt (zu einer eingebliebenen Kranken): „Ein Mittel gibt es noch, das Sie sicher retten würde!“ — Patientin: „Und was wäre das?“ — Arzt: „Verheiraten Sie schnell Ihre Tochter, Sie sind dann Schwiegermutter, und die haben bekanntlich ein sehr zähes Leben.“

Rechnungs-Abschluß

Bánát-Komlóser Spar- & Vorschuss-Vereines in Bánát-Komlós pro 1885.

Bilanz-Conto.

| | |
|------------------------------------|---------------------|
| Activa. | |
| Antheilbeitig-Konto | fl. 7492.80 |
| Kassa-Bestand | 1282.85 |
| Wechsel-Portefeuille | 41466.— |
| Obligationen | 2466.— |
| Möbel und Druckorten | 540.21 |
| 1 Debitur | 1000.— |
| | fl. 54247.86 |
| Passiva. | |
| Stamm-Kapital | fl. 81200.— |
| Spar-Eintlagen | 16591.58 |
| Reservefond | 4613.55 |
| Transitiv-Zinsen | 92.— |
| 6% Zinsämern nach fl. 1750.73 | 105.04 |
| Reingewinn | 1645.69 |
| | fl. 51247.86 |
| Verlust- und Gewinn-Conto. | |
| Verlust. | |
| Gehalte | fl. 1135.— |
| Stener | 100.— |
| Gemeinde-Umlagen | 30.— |
| Eintlags-Zinsen-Stener | 86.60 |
| Restorante-Zinsen | 2058.97 |
| Regie, Kanzlei-Zinsen und Hauszins | 249.54 |
| Eintlags-Zinsen | 605.78 |
| 6% Zinsämern nach fl. 1750.73 | 105.04 |
| Reingewinn | 1645.69 |
| | fl. 6016.62 |
| Gewinn. | |
| Wechsel-Zinsen | fl. 5688.15 |
| Obligations-Zinsen | 177.30 |
| Verzugs-Zinsen | 149.97 |
| Uebertragungsgebühr | 1.20 |
| | fl. 6016.62 |

B. Komlós, am 31. Dezember 1885.

Vicentie Csolak m. p.,
Direktor.

Emerich Kindl, m. p., **Friedrich Kessler**, m. p.,
Kassier. Buchhalter.

Gepreßt, mit den Haupt- und Nebenbüchern verglichen und in allen Theilen richtig befunden.

B. Komlós, am 15. Jänner 1886.

Der Aufsichtsrath:
Em. Barbulescu m. p., **Grozescu Jossf**, m. p.
Joh. Pavlovits m. p., **Diplik Emerich** m. p.
Präsident.

(Offener Sprechsaal. *)

Öffentlicher Dank.

Der Verein „Humanitas“ nimmt hiermit mit Vergnügen Veranlassung, sämtlichen Damen und Herren, welche bei der seitens desselben vorigen Samstag zu Gunsten des siebenbürgischen ungarischen Kulturvereines veranstalteten Dilettanten-Vorstellung mitgewirkt haben: Frau v. Nagyóczy, Fr. Kerekesz Mon und Fucze Mariska; ferner den Herren Nafady, Vigeftuty, Kurovsky, Takács, Harmath, Dás jun. und Nagy, so wie dem unermüdblichen Regisseur, königl. Staatsanwalt Herrn Andreas Erdölyi, seinen wärmsten Dank auszusprechen.

Gr. Mikinda, 29. Jänner 1886.
„Humanitas“-Verein.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Gabriel Szemere.

Einladung.

Die Antheilen-Besitzer des „Bánát-Komlóser Spar- und Vorschuss-Vereines“ werden hiermit zu der am 14. Feber a. c. abzuhaltenden

IV. ordentlichen

General-Versammlung

welche im großen Gasthause im B. Komlós Nachmittag um 2 Uhr abgehalten wird, höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Präses ad hoc.
2. Geschäftsbericht pr. 1885.
3. Bericht der Revisoren.
4. Bestimmung über die Verwendung des Reingewinnes.
5. Ertheilung der Absolutoriums.
6. Verlängerung des Vereines resp. der Statuten.
7. Wahl des leitenden Direktors, des Vicedirektors und zweier Ausschuß-Mitglieder.
8. Etwaige Anträge.

B. Komlós, am 29. Jänner 1886.
Die Direktion.

Kundmachung.

Die B. T. Aktionäre der „Ersten Groß-Sikindaer Sparcassa“, werden hiermit zu der Samstag den 13. Februar 1886, Nachmittag 2 Uhr im Instituts-Lokale abzuhaltenden

XVII. ordentlichen

General-Versammlung

höflichst eingeladen.

Gegenstände:

1. Rechenschaftsbericht der Direktion und Vorlage der 1885-er Bilanz.
2. Bericht des Aufsichtsrathes.
3. Bestimmung und Vertheilung des Reingewinnes.
4. Wahl des Ausschusses, Aufsichtsrathes und Rechtsanwaltes.
5. Etwaige Anträge.

Gr. Mikinda, am 28. Jänner 1886.
Vincehidi m. p.,
Director.

Amerika-Fahrkarten

bei
Arnold Reif,
Wien. I., Pestalozzigasse I.
Auskunft gratis.
Aelteste Firma dieser Branche.

Von heute Sonntag den 31. Jänner an bis
Dienstag den 2. Feber zu sehen

im
Jung'schen Hause, Hauptgasse,
Eckgewölb-Lokalität
Außerordentliche Produktion
der 19-jährigen Herkulesin, Ringkämpferin und
Akrobatin

Fräul. ELEONORE,
und

**FLOH-
THEATER.**

Geöffnet von 10 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends.
Entrée: 1. Platz 20 fr., 2. Platz 10 fr. ö. W.
Militär und Kinder die Hälfte.



Rechnungs-Abschluss der „Ersten Gross-Kikindaer Sparkassa“

pro 1885. XVII. Jahrgang.

Bilanz-Conto.

| Activa. | Bilanz-Conto. | | | | Passiva. | | | | |
|---------------------------------|---------------|----|--------|----|--|-----|--|--------|----|
| Kassastand | | | 19942 | 49 | Actienkapital | | | 50000 | — |
| Wechseln | 409698 | 48 | | | Reservefond | | | 100000 | — |
| " hypothekarisch sichergestellt | 104420 | — | 514128 | 48 | Einlagen | | | 345619 | 93 |
| Effecten-Vorschuß | | | 11371 | 80 | Conto Corrent-Einlagen | | | 80832 | 97 |
| Pfand-Vorschuß | | | 7338 | — | Schulsparkassa-Einlagen | | | 1119 | 91 |
| Hypothekar-Darlehen | | | 31341 | 70 | „Vincchidi“ Stipendienfond | | | 1000 | — |
| Effecten | | | 20807 | 54 | „Vincchidi“ Stipendienfond-Zinsen | | | 60 | — |
| Mobilien | | | 500 | — | Zinsen-Einnahmen pro 1886 | | | 7610 | — |
| 1 Debitor | | | 605 | — | Ungehobene Dividende | | | 30 | — |
| Bei Banken | | | 11519 | 08 | Ungehobene Wohlthätigkeits-Spenden | | | 150 | — |
| | | | | | 3 Creditoren | | | 6800 | — |
| | | | | | Wohlthätigkeits-Spenden | | | 550 | — |
| | | | | | Directions- und Aufsichtsraths-Honorar | | | 2100 | — |
| | | | | | Vortrag pro 1886 | | | 6671 | 28 |
| | | | | | Reingewinn | | | 17 300 | — |
| | | | | | | | | | |
| | fl. | | 617544 | 09 | | fl. | | 617544 | 09 |

| Verlust. | Verlust- & Gewinn-Conto. | | | | Gewinn. | | | | |
|--|--------------------------|----|-------|----|--|-------|----|-------|----|
| Einlags-Zinsen ausbezahlt | 1034 | 70 | | | Vortrag vom Jahre 1884 | | | 7548 | 46 |
| Einlags-Zinsen kapitalisirt | 23750 | 10 | 24784 | 80 | Zinsen, Gebühren und diverse Einnahmen | 79683 | 48 | | |
| Gagen, Hauszins, Kanzleispesen und Regie | | | 12621 | 22 | Ab für 1886 im Vorhinein eingenommene Zins | 7610 | — | 72073 | 48 |
| Steuer | | | 3418 | 16 | | | | | |
| Kapital-Zinsen-Steuer | | | 1961 | 60 | | | | | |
| Rück-Zinsen | | | 4707 | 15 | | | | | |
| Verlustabschreibungen | | | 2039 | 75 | | | | | |
| Wohlthätigkeits-Spenden | | | 550 | — | | | | | |
| Directions- und Aufsichtsraths-Honorar | | | 2100 | — | | | | | |
| Reservefond-Dotation | | | 5767 | 98 | | | | | |
| Vortrag pro 1886 | | | 6671 | 28 | | | | | |
| Reingewinn | | | 15000 | — | | | | | |
| | | | | | | | | | |
| | fl. | | 79621 | 94 | | fl. | | 79621 | 94 |

Gr.-Kikinda, am 31. Dezember 1885.

Bogdanovity m. p., Cassier.

Vincchidi m. p., Director.

Dörner m. p., Buchhalter.

Vorstehende Bilanz sowie Verlust- und Gewinn-Conto wurde von uns geprüft, mit den Haupt- und Nebenbüchern verglichen und in allen Theilen richtig befunden. Dem Antrage der Direktion, daß vom Reingewinne 15000 fl. als Dividende vertheilt, 2039 fl. 75 kr. als Verluste abgeschrieben, und schließlich 6671 fl. 28 kr. für das Jahr 1886 vorgeschrieben werden mögen, empfiehlt auch der gefertigte Aufsichtsrath der General-Versammlung zur Annahme.

Groß-Kikinda, am 25. Jänner 1886.

Der Aufsichtsrath:

Scheinberger Miksa m. p.

Kikindai Franz m. p., Präses.

Radak Georg m. p.

Hirdetmény.

A mokriini országos vásár f. é. február hó 12. 13 és 14. napján fog megtartatni, a mi ezennel közhírre tétetik.
Mokrin, 1886. január hó 27-én.

Az előljáróság.

Објава.

Мокрински годишњи вапаш држаће се 12. 13. и 14. фебруара 1886. г. н. н. к., шта се овим до све општег знања ставља.
Мокрин, 10. фебруара 1886. год.

Поглаварство.

Kundmachung.

Der Mokriener Jahrmarkt wird am 12., 13. und 14. Februar f. J. abgehalten, was hiemit kundgemacht wird.

Mokrin, am 27. Januar 1886.

Die Gemeinde-Vorsteherung.

Fisch- und Gummiblasen

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser garantirt, pr. Dutzend à fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5. Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen pr. Dtz. fl. 2, 3 und 4. Feinstes Damen-präservativ per Stück fl. 2. Vorzügl. Suspensorien pr. Stück fl. 1, 1.50, 2 und 3 versendet discret sammt Gebrauchsanweisung

Auf Reis,

Specialist, Wien IV, Margarethenstrasse 75, Exporteur. 2 0

Ich, Anna Csillag

mit meinem 185 Ctm. langen **Rosen-Loreley Haare**, habe mit Tausenden von **Dankschreiben**, die Jedermann zur freien Einsicht anliegen, bewiesen, dass meine selbstertundene Pomade als das **sicherste Mittel** für jede Art **Haarkrankheiten**, gegen **Ausfallen der Haare**, zur **Förderung des Wachstums** derselben, zur **Stärkung des Haarbodens**, gegen **Kopfmigräne**, **Schuppenbildung** und **Glatzköpfe**, von Herren bei schütterem **Schnurr- und Backenbart** mit **staunendem Erfolge** angewendet wurde. **Analysirungs-Atteste** der berühmtesten Fachmänner liegen auf. Preis eines Tiegels 50 kr., 1 fl. 2 fl. sammt Gebrauchsanweisung. Versandt nach allen Welttheilen mit Postnachnahme oder Vorher-sendung des Betrages aus der Fabrik



CSILLAG & Comp.

Budapest, VI. Königsgasse Nr. 26.

Zu haben in Gr. Beeskerek bei Herrn Apoth-Kovács Sándor wie auch in allen bedeutenden Apotheken der Monarchie.

Bouquets

aus frischen Blumen, in der modernsten und feinsten Ausführung nach Wiener und Pariser Art.

Brautbouquets, in Papier-Manchetten à fl. 3, 4, 5, 6 bis 8 fl.

Brautjungferbouquets, in Atlas-Manchetten à fl. 7, 8, 9, 10, 15, 20 bis 50 fl.

Ball- & Ball-Patronessbouquets, in Papier-Manchetten à fl. 3, 4, 5, 6 bis 8 fl.

Cotillon-Bouquets à 100 Stück 10, 12, 15, 20 bis 50 fl.

Kopf- & Brustbouquets à 50, 80 kr., 1, 2 bis 3 fl.

Trauerkränze

hochelegant und modern gebunden mit Blumen geschmückt, auch mit Bändern und Aufschriften.

Trauerkränze, ovale Form à fl. 3, 4, 5, 6, 8, 10, 15, 20, 25 bis 40 fl.

Palmenkränze, hochmodern à fl. 15, 20, 25, 30 bis 50 fl.

Camelien, Veilchen, Rosen, Maiblumen, Hyazinthen etc. billigst.

Telegramm-Adresse: AGÁTSY, Blumenhandlung, Temesvár.

Für richtige Ankunft und frische der Blumen übernehme ich Garantie.

B. AGÁTSY,

Blumenhandlung, Temesvár, innere Stadt.